

**Erinnerungsworte des Oberbürgermeisters  
der Stadt Dessau-Roßlau  
zum Tod Alberto Adriano am 11. Juni 2000  
(Veranstaltung am 10. Juni 2022 im Stadtpark Dessau)**

„Das ist das große Problem der Menschheit:

Wir haben ein großes Haus geerbt,  
ein großes Haus der Welt, in dem wir zusammen leben  
müssen.

Schwarze und Weiße, Morgenländer und Abendländer,  
Juden und Nichtjuden, Katholiken und Protestanten,  
Moslems und Hindus.

Eine Familie, die in Ideen, Kultur und Interessen  
zu Unrecht getrennt ist.

Weil wir niemals wieder getrennt leben können,  
werden wir lernen müssen, in Frieden miteinander  
auszukommen.

Alle Bewohner der Erde sind Nachbarn.“ (Martin Luther King)

Wir gedenken Alberto Adriano, der in der Nacht zum 11. Juni - vor 22 Jahren - im Stadtpark Dessau überfallen und misshandelt wurde und kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Fremdenfeindlicher Hass in seiner radikalsten Ausprägung führte zum gewaltsamen Tod von Alberto Adriano, der fast 20 Jahre in diesem Land als Ehemann, Familienvater und Freund lebte. Eine Geschichte, eine Zukunft, ein Leben wurden ausgelöscht in wenigen qualvollen Minuten sinnloser Gewalt gegen das vermeintliche Anders-sein.

Seit Alberto Adrianos Tod sind 22 Jahre vergangen, 22 Jahre die mindestens 14 weitere Menschenleben alle in Sachsen-Anhalt gefordert haben. Nicht zählbar bleiben dabei die noch immer alltäglichen Mikroaggressionen gegenüber Menschen, die als fremd wahrgenommen werden.

Warum haben wir uns heute hier versammelt?

Lassen sich mich auf diese provozierende Frage mit den Worten von Jane Eliot antworten, die als Lehrerin in den 30iger Jahren Schulprojekte gegen Diskriminierung leitete.

„Diskriminierung ist eine erlernte Fähigkeit.“

Es gibt keinen genetischen Code für Diskriminierung.

Menschen werden nicht als Rassisten geboren.

Alles was erlernt werden kann, kann auch verlernt werden.

Der erste Schritt dahin ist die Erkenntnis.

Die Erkenntnis, wie es ist, wenn Du oder Menschen in Deiner Umgebung von Rassismus betroffen sind.“

Der Tod von Alberto Adriano war ein Schock für diese Stadt, für unsere Gesellschaft.

Die Fratze des Rassismus entriss uns auch den letzten Träumen einer heilen, uns 40 Jahre lang gepredigten, Welt.

Mal ehrlich, würden wir ihn heute nicht gern weiter träumen?

Der Tod mahnt deutlicher als alles andere, welche Bedrohung und Gefahr von rechtsextremem, rassistischem Gedankengut ausgeht.

Er verweist auf seine Existenz mitten unter uns.

Er zeugt von der Erkenntnis, dass rechte Gewalt keine aufgebauchte, künstlich erzeugte Bedrohung ist.

Erkenntnis heißt es, ist der erste Schritt – daher dürfen und wollen wir hier nicht stehenbleiben.

Dessau-Roßlau ist keine Hochburg von Fremdenfeindlichkeit.

Damals wie heute positionieren sich Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt in vielen Schritten deutlich gegen rechte Gewalt. Der Kampf gegen den Alltagsrassismus in Deutschland ist sichtbarer geworden, zuletzt durch die Black-Lives-Matter-Demonstrationen und öffentliche Antirassismus-Debatten.

Dennoch ist nicht zu verleugnen, dass rechte extreme Kräfte zunehmend versuchen ihre Arbeit zu professionalisieren und sie dadurch auch Rückhalt in Teilen der Bevölkerung erwarten können.

Unser Ziel muss es sein, dass sich jeder Mensch sicher fühlen und an der Gesellschaft teilhaben kann.

Das Engagement für Demokratie, Weltoffenheit und Toleranz hat daher unverändert einen hohen Stellenwert auf der Agenda der Stadt.

Das Netzwerk Gelebte Demokratie - ein breites Spektrum an zivilgesellschaftlichen Akteuren – hat sich zusammengeschlossen und in der Stadt etabliert.

Eine noch stärkere Bündelung aller gesellschaftlichen Kräfte und das sich hieraus ergebene Engagement soll ein dauerhaftes Eintreten für Demokratie und Toleranz weiter bestärken.

Neben dem Anstieg politisch motivierter Straftaten alarmiert vor allem, die in EU-weiten Erhebungen zu Erfahrungen von Zugewanderten mit Diskriminierung und rassistisch motivierten Straftaten festgestellte zunehmende Resignation bei den Opfern.

Ein besonderes Augenmerk der Stadt gilt daher auch der weiteren Bemühung um Integration zugewanderter Mitbürgerinnen und Mitbürger und der Stärkung der Selbstwirksamkeitskräfte von Migrantinnen und Migranten.

Dankbar bin ich den zahlreichen Akteuren die sich für Opfer von Diskriminierung und Rassismus einsetzen und für Integration engagieren. wie z.B. die Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt, das Integrationsbüro unserer Stadtverwaltung und dem Multikulturellen Zentrum. Hier wird weiterhin ein kontinuierlicher Weg beschritten.

Damit Integration gelingt und auch weiterhin ein zentrales Thema bleibt, sind Anstrengungen seitens der Politik, Verwaltung und aller Bürgerinnen und Bürger der Stadt Dessau-Roßlau notwendig.

Dazu trägt auch das kommunale Integrationskonzept bei, das Grundsätze der Integrationspolitik der Stadt Dessau-Roßlau benennt sowie kurz-, mittel- und langfristige Ziele und Maßnahmen zur Integration Zugewanderter aufzeigt.

Es ist in Zeiten so großer Flüchtlingsbewegungen, wie durch den Ukraine-Krieg umso wichtiger, dass wir uns als hilfsbereites Land erweisen. Dass dem in unserer Stadt so ist, haben viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer an den verschiedensten Projekten bei der Betreuung und Unterbringung von Geflüchteten bewiesen. Besonders hervorzuheben ist dabei die Offene Islamische Gemeinde, die über Wochen täglich in der Spendenstelle etwas zurückgeben wollte, was Ihnen 2015 / 2016 an Hilfe und Unterstützung gewährt wurde.

Wir können das was passiert ist – den Tod von Alberto Adriano  
- nicht rückgängig machen – unsere Gedanken sind bei seinen  
Angehörigen und Freunden.

Wir können uns jedoch dafür einsetzen, gemeinsam einen Ort  
zu gestalten, an dem rassistisches Gedankengut und  
rechtsextreme Gewalt kein Platz zukommt. Dann war dieser  
sinnlose Tod nicht umsonst.

Dessau-Roßlau ist Vielfalt, braucht Vielfalt und will Vielfalt!

Werte Anwesende,

diese Stele ist für mich nicht nur Erinnerung an Alberto Adriano,  
sie ist mir, sie ist uns auch Mahnmal.

Sie ist Mahnmal, sich stets aufs Neue dafür einzusetzen,  
Geschehenes nicht wieder geschehen zu lassen. Sie ist  
Mahnmal für alle Opfer von Gewalt, die Menschen aus unserer  
Mitte Mitmenschen antun,  
auch Gedenkstein für den grausamen Mord an einem  
Obdachlosen vor unserem Bahnhof.

Die Toten mahnen uns.